

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittloßstraße Nr. 20; die Redaktion Mittloßstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. dem Marine-Generalkommissär Jaroslav Helléparth, Vorstande der Abteilung VIII der Marinefaktion des Reichskriegsministeriums, den Adelstand und mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome vom 12. April d. J. das Ehrenwort „Edler“ und das Prädikat „Hellene“ allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J. den ordentlichen Professor an der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien Dr. Gustav Adolf Skalisch zum außerordentlichen Mitgliede A. B. im evangelischen Oberkirchenrate allernädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Mai d. J. den Sekretär erster Kategorie im evangelischen Oberkirchenrate, Regierungsrat Doktor Wolfgang Haase zum westlichen Rate Augsburger Bekennnisses im evangelischen Oberkirchenrate A. und S. B. allernädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Ludwig Wenedikter in Marburg zum Landesgerichtsrat in Cilli ernannt.

Der Justizminister hat versetzt den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Josef Pellegrini in Weizburg nach Laas und den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Franz Peitler in Laas nach Weizburg.

Feuilleton.

Der Igel.

Von Paul Althof.

Ich gehöre nicht zu den wahllosen Tierfreunden, die Kanarien züchten, diese Müllers und Schulzes der Tierwelt. Viel praktischer finde ich es, zahme Hahnen zu halten, weil sie durch die natürliche Schwärze ihres Gefieders in der ruhigen Atmosphäre der Großstadt weniger „schmutzen“, wie der Fachausdruck heißt, und weil sie nie singen.

So wenig ich es einer Uhr verzeihe, vorlaut die Stunde zu schlagen, wenn ich sie nicht darum frage, so wenig leide ich es an einem Zimmervogel oder an einer bei mir Tee trinkenden Dame, zu singen, wenn ich sie nicht dringend darum gebeten habe.

Als in Wien vor einigen Jahren die Mückenplage auftrat, setzte ich in meinem Garten Frösche aus, die die Zahl der Mücken zwar nicht beträchtlich verminderten, aber durch ihr eigenartiges Konzertieren die Insassen der hohen Nachbarhäuser sehr ergötzen.

Meine Neigung für das Landleben gipfelte endlich darin, daß ich mit einem weißen Hahn und einer weißen Henne kaufte, die ich frei in meinem Stadtgarten halten wollte. Aber diesmal sollte ich meine Nachbarn, die sich mit der Musik der Frösche ohneweiters befreundet hatten, von einer anderen Seite kennen lernen.

Solange die beiden Tiere ganz jung waren, ging alles gut, sie zerpedeten nur bloß die Blumenbeete und saßen nachts stolz wie Pfauen in den höchsten Kastanienbäumen. Als aber der Hahn in das Alter kam, in welchem der Jüngling erröten kann,

Den 5. Juni 1909 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück der italienischen und das XXXII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 5. und 6. Juni 1909 (Nr. 127 und 128) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 1 und 2 «Der Sozialist».

Nr. 9 «Hudební Obzor» vom 1. Juni 1909.

Nr. 63 «Samostatnost» vom 29. Mai 1909.

Nr. 5 «Zednik» vom 15. Juni 1909.

Das im Verlage der Buchdruckerei Hans Dorr, Wien, XVII., Bergsteigasse 4, erscheinende Druckwerk «Reklamezettel», beginnend mit «Amonce», schließend mit «Mat und Hölle».

Das zu Wärnsdorf verbreitete hektographierte Flugblatt: «An die Rekruten».

Das in Pardubitz erschienene Flugblatt: «Soudruzi dělnici».

Das in Iglau erschienene Flugblatt: «Flammender Protest von Millionen — Plamenný protest milionů».

Nr. 22 «Deutsche Wacht» vom 29. Mai 1909.

Nr. 49 «Noviny Těšínské» vom 29. Mai 1909.

Beilage «Ječminek» der Nr. 43 «Hlas Lidu» vom 29. Mai 1909.

Nr. 21 «Hromadskyj Holos» vom 26. Mai 1909.

Nr. 21 «Monokl» vom 29. Mai 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kaiserbegegnung in der Ostsee.

Aus Berlin geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: Man unternimmt es von England aus, die amtliche deutsche Mitteilung, daß die kommende Monarchenbegegnung in den Schären auf eine Einladung des Kaisers von Russland an den Kaiser Wilhelm zurückzuführen sei, in das Gegenteil zu verfehren. Der „Standard“, dessen positive Unwissenheit in politischen Dingen aller Welt längst bekannt ist, macht sich zum Herold solcher Behauptungen und schließt daran politische Betrachtungen, die ungefähr auf der gleichen Höhe kräftigen Selbstbewußtheins stehen, wie die bekannten Sensations-

einer Spur folgt und der Hahn sich seines Berufes bewußt wird, begann er mit solcher Gewissenhaftigkeit jeden Morgen um 4 Uhr zu krähen, daß ich von sämtlichen Mietparteien, deren Schlaf er gestört hatte, unhöfliche Buzchriften erhielt, die mir die Wahl zwischen ihrer Kündigung und der sofortigen Tötung des eifigen Hahnes ließen. So mußte der arme Gockel sein Leben opfern.

Seit jener Zeit war ich nur für geräuschlose Tiere eingenommen, und da trug es sich auch zu, daß ein junger Maler, der zu der Tochter eines Tierhändlers in zarten Beziehungen stand, mir eines Tages einen langen, in drei Exemplare des „Fremdenblatt“ gewidmeten Gegenstand überbrachte, den ich nach Entfernung der schützenden Hüllen als ein junges Krokodil agnozierte.

Er bat mich, daselbe in Kost und Pflege zu nehmen, weil es ein Liebespand sei, dessen er sich nicht völlig entäußern dürfe, dessen Erhaltung ihm aber in seinem Atelier große Schwierigkeiten bereite, weil das Krokodil an wasserreiche Gegenden gewöhnt sei.

Ich entgegnete, daß der Nil leider nicht durch meinen Garten fließe, nicht einmal die Wien, und fragte, wie er sich das mit der wasserreichen Gegend vorstelle.

Der Maler versicherte mir, es wäre genügend, wenn ich ein Badezimmer hätte, das dem Krokodil zu gewissen Stunden des Tages zur Verfügung stünde.

Ich war im Besitz eines solchen und erfuhrte mich bloß vorsichtigshalber noch, ob Krokodile, wenn sie sich außerhalb Schönbrunn's befinden, keinen Maulkorb tragen müssen. Der Künstler aber schwor, daß das Tier nicht bloß laminfromm, sondern auch zimmerrein, truppenvertraut und automobilsicher sei, und empfahl sich.

berichte über den „Fliegenden Holländer“, die in den letzten Wochen jenseits des Kanals soviel Eindruck gemacht haben. Es ist aber eine lehrreiche Tatjache, daß die englischen Organe dieses Schlages, ebenso wie ein gewisser Teil der französischen Presse und wie die panslavistischen Organe jene amtliche Berliner Feststellung mit großem Unbehagen aufgenommen haben. Allerdings braucht sich darum niemand zu kümmern. Es ist sicherlich erfreulich, daß Kaiser Nikolaus an den bewährten Überlieferungen der Vergangenheit festhält und die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zu den beiden europäischen Zentralmächten auch weiterhin zu pflegen bemüht ist. Solange das geschieht, braucht man sich weder über den Zweibund noch über die Entente mit England irgendwie aufzuregen. Auch für die russische Politik kommt es am letzten Ende nur auf die Wirklichkeit an, und diese wird sicherlich bei dem Meinungsaustausche zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser Nikolaus zu ihrem vollen Rechte gelangen. Vielleicht ist das gerade der Umstand, der den abgeneigten Kritikern ein so großes Unbehagen einflößt. Ruhige Beobachter werden keinen Anlaß jehn, von dieser Begegnung etwa überraschende neue Orientierungen zu erwarten, wenn auch ihre Bedeutung unter dem hier angegebenen Gesichtspunkte durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Politische Übersicht.

Laibach, 7. Juni.

Aus Paris wird gemeldet: Im Ministerrate teilte Präsident Fallières mit, Kaiser Nikolaus werde in Erwiderung des Besuches, den der Präsident dem Baron im vergangenen Jahre in Reval gemacht hatte, am 31. Juli zu einem zweitägigen Aufenthalte nach Cherbourg kommen. Der Baron werde am 2. August nach Cœres abreisen, wo er mit König Eduard eine Begegnung haben wird.

Das Krokodil lag träge in der Sonne und schielte mich aus seinen zugekniffenen Augen an. Da fiel mir ein, daß es vielleicht Hunger haben könne. Aber womit füttert man junge Krokodile? Ich hatte keine Ahnung davon. So schlug ich in Spamer's Weltgeschichte, Altertum, unter „Ägypten“ nach und suchte in Mayers Konversationslexikon unter „Amphibien“. Dort wurde ich belehrt, daß das Krokodil sogar Menschen fresse und daß der Leviathan der Bibel eigentlich ein Krokodil gewesen sei.

Vielleicht liegt auch hier alles an der Erziehung, sie kann aus Menschenfressern Vegetarier machen — dachte ich mir — und setzte meinem fremden Gast Spinat zum Nachtmahl vor, den er jedoch gering schätzte liegen ließ. Die Entziehung des Fleisches mußte eben allmählich durchgeführt werden. Das Krokodil verspeiste an jenem Abend einen rohen Lungenbraten, am Morgen zwei Schweinstoteletten und zu Mittag wollte ihm die Köchin ein Huhn auftragen. In der Zwischenzeit plättcherte das Bieh heiter in meiner Badewanne herum. Mir begann bereits vor ihm leise zu grauen, als zum Glück der junge Maler erschien und mir die Mitteilung machte, daß sein Verlobnis mit der Tochter des Tierhändlers in die Brüche gegangen sei und daß er ihr mit ihren Briefen auch das Krokodil zurücksenden wolle. So wurde ich den seltsamen Kostgänger wieder los, doch ich beschloß, keine exotischen Tiere mehr zu beherbergen.

Und so kam ich auf den Igel.

Der Igel gilt als Biedermeier, denn es ist eine althergebrachte Ansicht, daß unter einer rauhen Hülle immer ein weiches Herz wohnen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den ausländischen Blättermeldungen über eine angebliche Einflussnahme Deutschlands auf Griechenland zugunsten der Angliederung Kretas an dieses und über den angeblich geplanten Erwerb deutscher Kohlenstationen auf Kreta, sagt die "Süddeutsche Reichszeitung": Wir wissen nicht, ob irgendwelche Absichten auf Benützung kretischer Hafenplätze zu Marinezwecken gehegt werden. Für die Dreibundstaaten aber möchten wir die Frage verneinen. Deutschland trägt sich nicht mit dem Gedanken, eine Kohlenstation auf Kreta zu erwerben, und von einem dahingehenden Wunsch der beiden anderen Dreibundmächte ist hier nicht bekannt geworden. Der Dreibund sollte überhaupt mit der kretischen Frage nicht ohne besonderen Anlaß in Verbindung gebracht werden. Italien hat in dieser Sache seine eigene Stellung als eine der vier Schumächte. Diesem überlassen Deutschland und Österreich-Ungarn den Vortritt in der diplomatischen Behandlung der Kretafrage, an der sie unter dem Gesichtspunkt interessiert bleiben, daß im Orient keine neue Verwirrung entstehe, die die Ruhe in Europa gefährden könnte.

Das für den Archipelag bestimme, aus fünfzehn größeren und kleineren Einheiten bestehende türkische Geschwader wird, wie man aus Konstantinopel meldet, vor Antritt seiner Kreuzungsfahrt durch drei oder vier Tage im Marmara-Meere manövriren. Der Plan, die Kreuzung bis in die syrischen Gewässer zu erstrecken, wurde fallen gelassen. Dem mit dem Kommando des Geschwaders betrauten Vizeadmiral Gamble werden sechs der neu angeworbenen englischen Seeoffiziere beigegeben. In türkischen Kreisen macht man aus dem Zusammenhang der Expedition mit der kretischen Angelegenheit keinerlei Geheimnis und betont offen, daß sie dazu bestimmt ist, den Entschluß der Pforte zu demonstrieren, eine Angliederung Kretas an Griechenland nicht zuzulassen.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: In armenischen Kreisen eingelaufene Berichte aus Adana entwerfen ein recht düsteres Bild der Lage daselbst. Die Zahl der während der letzten Massacres ihrer Ernährer beraubten Waisen beträgt beiläufig 1500. Nach den Berechnungen des armenischen Patriarchats wären mindestens 100.000 türkische Pfund monatlich erforderlich, um die Notleidenden, deren Anzahl täglich wächst, auch nur mit trockenem Brote zu versorgen. Somit erweisen sich die bisher bewilligten Subsidien als völlig unzureichend. Dazu treten noch die Summen, welche der Wiederaufbau von etwa 500 eingäscherten Häusern erfordert. Es herrscht Dystenterie in Adana, welche täglich 15 bis 20 Todesfälle herbeiführt. Die Behörden in Adana und Aleppo verweigern die Verabfolgung der armenischen Blätter in Konstantinopel an deren Adressaten. Das Erscheinen des türkischen Zeitungsbogens "Ittidal" in Adana ist über Betreibung des armenischen Patriarchats eingestellt worden. Leider lauten die Berichte aus Kleinasien über die Lage der dortigen Armenier im allgemeinen beunruhigend. In Bulgar-Madan sollen Armenier niedergemacht worden sei und in

einigen Teilen des Vilajets Konia legt die muslimische Bevölkerung eine feindselige und bedrohliche Haltung den Armeniern gegenüber an den Tag.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Not in Messina.) Aus Messina wird berichtet: Noch immer harrt man vergebens auf den Beginn des Wiederaufbaues von Messina. Die Behörden haben keine Arbeiten vornehmen lassen; selbst die privaten Besitzer einstiger Landhäuser, die ihre Wohnstätten wieder aufrichten wollen, sind zur Untätigkeit gezwungen, da der neue Bebauungsplan in Messina nicht eintrifft. Schon vor zwei Monaten wurde die sofortige Übergabe des Planes versprochen, aber bis heute hat die Studienkommission ihn nicht empfangen. An der Unglücksstätte ist alles beim alten; das einzige, was geschehen ist, ist die Errichtung einiger Baracken und Hütten, aber auch diese sind zum größten Teile unvollendet und unbewohnt, während um die Trümmerstätte obdachsuchende Menschen umherirren. Die Behörden haben jetzt beschlossen, die Aufräumungsarbeiten an der Trümmerstätte privaten Unternehmern zu übergeben, die sich verpflichten sollen, die Straßen innerhalb vier Monate passierbar zu machen.

— (Die Familienzigarre der Philippiner.) Zu den wichtigsten Bestandteilen im Hause eines Philippinen gehört die Familienzigarre, ein gemeinsames Besitztum aller Familienmitglieder, auf das sowohl der Großvater und die Großmutter wie auch der jüngste Enkel ein Anrecht haben. Und dieses Anrecht wird auch eifrig zur Geltung gebracht. Die Familienzigarre hat 3 bis 4 Zentimeter Umfang und eine Länge von 40 bis 60 Zentimetern. Ist sie außer Gebrauch, so liegt sie in einem besonders für sie hergestellten Loch eines der Bambuspähle, auf denen das Haus ruht, und zwar ist das Loch so nahe dem Erdboden angebracht, daß auch jedes Kind sich dem Genuss der Zigarre hingeben kann. Wer nur immer Lust hat, zündet sie an, schmaucht, so lange er will, und legt sie dann wieder ins Loch. Außerhalb des Hauses darf sie nicht geraucht werden. Kommt ein Gast, so reicht man ihm sofort die Familienzigarre, selbst wenn sie gerade ein anderer im Munde führt, und es wäre die größte Beleidigung, wollte ein Gast diese "höchste Ehre" dankend ablehnen.

— (Ein frecher Gaunerstreich) wurde in einer besseren Familienpension Londons ausgeführt. Kurz nach Mitternacht klingelten drei Herren den Besitzer dieser Pension heraus und fragten ihn, ob bei ihm ein großer, starker, deutscher Herr mit starkem, braunem Schnurrbart abgestiegen sei. Als der Besitzer diese Frage bejahte, bat er zwei der Herren, die sich als Detektive vorstellten, sie nach dem Zimmer seines Gastes zu begleiten, wo sie eine Haussuchung abzuhalten hätten. Die beiden "Detektive" beschlagnahmten in der Tat eine größere Summe Geldes sowie alle Habseligkeiten des erschrockenen Deutschen. Sie ersuchten außerdem den Besitzer der Familienpension, ein wachsames Auge auf seinen Pensionär zu haben, da sie jedenfalls gezwungen seien, ihn am anderen Tage zu verhaften. Als am anderen Tage der geschädigte Herr auf der Polizei Erfundungen einzog, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß er drei geriebenen deutschen Gaunern zum Opfer gefallen sei.

— (Cheatkandidaten bei den Buschmännern.) Die Buschmänner in der Wüste Kalahari können erstaunlich schnell und anhaltend laufen, eine Eigenschaft, die es ihnen im Verein mit ihrem Spürsinn ermöglicht, jedes

Wild zu verfolgen und einzuholen. Und keiner dieser Buschmänner bekommt eine Frau, ehe er bewiesen hat, daß er eine unverehrte Antilope eingeschlagen und getötet kann, eine in Anbetracht der außerordentlichen Schnelligkeit des Tieres sehr schwierige Aufgabe. Hartherzige Väter pflegen sich damit aber noch nicht zu begnügen, sondern zu verlangen, daß der Freiersmann auch noch eine Giraffe tötet, und so muß dieser denn oft wie ein Bluthund tagelang hinter dem Wild herjagen, bis er es endlich erreicht. Hat er die Giraffe getötet, so schneidet er ihr den Schwanz ab, bedeutet sie, zum Schutz gegen die Raubvögel, mit Geist und begibt sich in sein Dorf, um dort seinen Triumph zu melden. Dann kehrt er in Begleitung sämtlicher Stammesgenossen zu dem getöteten Tier zurück. Dieses wird hierauf im Triumph in das Dorf transportiert und verzehrt. Nach beendetem Mahle erfaßt der Freier die Hand seiner Erorenen und führt sie in seine Hütte, denn sie ist durch seine Heldentat seine Gattin geworden.

— (Amerikanische Frauenrache.) Von einem ungewöhnlichen Alt weiblicher Lynchjustiz, dessen Opfer der englische Mineningenieur Genghart in Pennsylvania wurde, wissen amerikanische Zeitungen zu berichten. Genghart wohnte in dem Städtchen Manifold und hatte durch seine wenig schmeichelhaften Bemerkungen über die Manifoldberinnen recht unliebsames Aufsehen erregt. Die beleidigten Schönheiten schworen dem Verleumder furchtbare Rache. Man ließ ihm zunächst einen förmlichen Ausweisungsbefehl zu ziehen, und als er die Aufrichter, den Staub Manifolds von seinen Füßen zu schütteln, unberücksichtigt ließ, wurde Herr Genghart von einem aus 250 mit Stöcken und Hakenadeln bewaffneten Frauen bestehenden Exekutivkommando aus dem Hause gejagt. Er suchte sich im Vertrauen auf die Schnelligkeit seiner Beine landeinwärts zu retten, aber die wütenden Amazonen holten ihn ein, fielen über ihn her und richteten ihn entsetzlich zu. Die auf den Lärm hinzueilende Polizei entzog ihn den Händen der rasenden Weiber, brachte ihn in der elektrischen Bahn in Sicherheit und gab ihm den guten Rat, nie wieder nach Manifold zurückzukehren. Der Unglücksliche verließ aber an der nächsten Haltestelle das sichere Asyl des Bahnwagens und flüchtete in ein benachbartes Wäldchen, wo er am Abend sterbend aufgefunden wurde. Die als Anstifterinnen des Gewaltaktes ermittelten Frauen sind in Haft genommen worden und seien wie die übrigen Teilnehmerinnen des Lynchgerichtes ihrer Bestrafung entgegen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Sonnige Höhen.

Von A. E.

(Fortsetzung.)

Nun wieder Bekannte, wie der Krim, den ich gerade vor einem Jahre das erste Mal besucht, dahinter das tief verschneite Haupt des Innerkrainer Schneeberges, der zum Meer schauende Javornik und der steilabfallende Nanos.

Um mir das herrliche Bild vollständig einzuprägen, sei auch des Näheren gedacht.

Aus der weiten Saveebene, die sich im Sonnenlglast badet und in der die weißen Flecken von Städtchen, Dörfern und Weilern so wohltuend, das Auge zur Rast einladend wirken, erhebt sich die mächtige Insel des zweitgrößten Groß-Kahlenberges einerseits, während sich linkerhand der Jodoziberg einer Halbinsel gleich in die Ebene schiebt.

dankte. Ohne mit einer Wimper zu zucken, ballte er das Papier zusammen und warf es ins Feuer.

Zur selben Stunde saß Konstanze in ihrem Boudoir, Rens im Arm und starrte mit brennenden Augen vor sich hin. In einer halben Stunde würde man den Vater ihres Kindes zur ewigen Ruhe betten. Ihre Schwägerin Melanie trat ein und brachte ihr einen Brief. Als Konstanze ihn öffnete, las sie die Worte: "Wenn Hochmut je gerecht bestraft wurde, dann war es an Ihnen, gnädige Frau, und es wünscht, daß Sie die richtige Lehre daraus ziehen — ein alter Freund."

Tief empört starrte Konstanze auf das Blatt nieder. Wer brachte es übers Herz, ihr in dieser Stunde noch das anzutun? Hochmütig? Nur gegen einen war sie je hochmütig gewesen. Heftig stellte sie Rens zu Boden und richtete sich auf. "Hast du mir nicht gesagt, Melanie, daß der junge Baur Blumen an Richards Bahre niederlegte heute morgens?"

"Ja. Einen kostbaren Palmenzweig."

"Läßt, bitte, die Blumen sofort entfernen! Man trage sie dem Spender zurück und sage, diese Blumen würden den Toten nur entweihen. Nein — schreibe es lieber. Schreibe es in meinem Namen."

"Konstanze! Bedenke das Aufsehen — bedenke —"

"Nichts, nichts will ich bedenken!" rief Konstanze heftig, und ihr vordem vom Weinen gerötetes Gesicht war weiß wie Marmor. "Tue, wie ich gesagt habe. Ich könnte nicht beten an Richards Grab neben diesen Blumen, ich könnte nicht mehr weinen um ihn, solange — geh, geh — und wenn — wenn jemand von dort zum Begräbnis kommt — dann weise sie weg — beide, Vater und Sohn, ihre Anwesenheit wäre ein Sakrilegium —"

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er wurde jäh unterbrochen. Hans hatte das Zimmer verlassen und die Tür schmetternd hinter sich zugeworfen. Wie ein Trunkener taumelte er die Treppe hinauf. Immer wieder bohrte sich der eine Gedanke schmerhaft durch sein Hirn: Das ist dein Vater — das ist dein Vater, vergiß es nicht, das gleiche Blut rollt in euren Adern! Wie war das nur möglich? Das gleiche Blut und doch getrennt durch unermessliche Strecken wie Himmel und Erde. In Hans' Zimmer auf dem Tisch lag ein Brief Ina Landis. Mechanisch erbrach er ihn und überslog den Inhalt. Sie schrieb selten, kurz und ernst. Diesmal war ein fremder Ton darin. Der Brief lautete: "Mein lieber Kamerad! Seit acht Tagen sind wir hier in der Herderschen Villa am Semmering, mitten im Wald. Und ich weiß nicht, warum mir vor kommt, daß die Welt nirgends so schön ist als hier? Oder sind es nur die herrlichen, klaren Tage und die frischen Gesichter ringsum, die einen so goldenen Schein auf die Dinge werfen? Du mußt wissen, daß wir das Haus voller Gäste haben. Es wird viel musiziert und noch mehr in Wäldern herumgestreift. Die grüte Neuigkeit ist, daß ich gegenwärtig unter Kapellmeister Herders Leitung — er ist ein Verwandter des Sektionschefs — Opernpartien studiere. Er meint, meine Stimme sei für die Bühne viel geeigneter als für den Konzertsaal, und da ich, wie du weißt, dort bisher gar kein Glück hatte und mir das neue Studium viel Freude bereitet, kann man ja sagen, was herauskommt dabei. Jedenfalls, mein lieber Kamerad, habe ich dadurch

einen großen Teil meines Pessimismus verloren und fange an, die Welt etwas rosiger zu sehen. Und ich bin zu einer großen Weisheit dabei gekommen: Das Leben ist weder strahlend, noch schrecklich. Wir allein machen das eine oder das andere daraus, indem wir uns selbst darin sehen. Und nun lebe wohl! Ich habe dir genug vorgeschwätzt — mehr als dir vielleicht lieb ist. Aber ich bin wirklich ein wenig närrisch jetzt — das muß machen, weil alles so schön ist um mich. Grüße mir unsere Berge, wie dich grüßt deine Ina."

Hans legte den Brief seufzend weg. Die glückliche, frohe Stimmung darin war ihm fremd an Ina und sie fand keinen Widerhall in seinem trostlosen Herzen. In diesem Moment erklang draußen auf dem Winkler Kirchturm das Totenglöcklein, in welches gleich darauf der helle Ton der Glocke aus der Herzoglichen Schloßkapelle einfiel. Auf der Straße hörte man die Schritte vieler Menschen. Erhebend trat Hans ans Fenster. Da trugen Arbeiter eine schwarz überdeckte Bahre durch die stille Nacht und lautlos folgten Männer und Frauen. Der Mond goss sein Licht über den düsteren Zug, der seinen Weg gegen das Herzogliche Familienhaus nahm. Drüben unter der Tür des "Hl. Florian" schluchzte die Rosenauerin auf. Jetzt erst erinnerte sich Hans, daß er zu Konstanze hatte gehen wollen. Es war gut, daß er nicht gegangen war. Große Schmerzen wollen einsam ausgetragen werden.

An dem Tage, als man Richard zu Grabe trug, erhielt der alte Herzog einen Brief folgenden Inhalts: "Das Schicksal selbst hat begonnen, alte Schulden zu zahlen. Gesegnet sei jede Stunde deiner Qual, Peter Herzog!" Die Unterschrift fehlte, aber Herzog wußte nur zu gut, wem er diese Worte ver-

Was dort drüben glitzert, ist ein Streifen der Save, die vor Salloch noch einen letzten Blick ihrer schneekrönten Wiege zwirft, um dann, eingeeckt zwischen grünen Bergen, ihrem Ziele zuzueilen.

Wer das Bild selbst einmal bewundert, der wird zugestehen müssen, daß meine Ausführung nur eine sehr skizzen- und lückenlose ist, doch die genauere Aufzählung würde nicht nur den Leser, sondern auch meine Hand zu sehr ermüden, darum gebe ich den freundschaftlichen Rat, selbst einmal dahinauf zu pilgern: die kleine Mühe wird reichlich belohnt.

Nach einem Imbiss, den ich den Tiesen meines Rucksackes entnehme, verabschiede ich mich von der so unvergleichlich schönen bietenden Höhe und steige bergabwärts gegen eine Gruppe von Häuschen, um dort vielleicht für Geld und gute Worte eine Milch zu bekommen.

Bon weitem begrüßt mich das heisere Gebläse eines Kettenföters und ungeachtet der feindseligen Stimmung dieses Wachorgans klettere ich auf der wadeligen, halsbrecherischen Stiege zum Wohnhause empor.

Ein steinernes Bäuerlein mustert mich genauestens und als ich ihm meine Bitte vorbringe, sieht er sich ein paarmal um mit der Frage, ob noch mehrere von meiner Gesellschaft draußen stünden. Als ich ihm die beruhigende Versicherung gebe, daß ich wirklich allein sei, läßt er endlich von seiner drallen Kuhmagd die Milch in einem Gefäß, ähnlich einem Labor, bringen, die, wenn auch nicht gerade appetitlich ausschend, so doch durstlöschend wirkt.

Während ich es mir dabei bequem mache, werde ich fortwährend von mißtrauischen Bliden meines Wirtes verfolgt; ist es der photographische Apparat, der für ihn ein Welträtsel zu sein scheint, oder ist es meine Botanikermappe, kurz und gut, ich komme ihm nicht ganz vertrauenswürdig vor.

Erst als ich das Thema auf seinen schönen Besitz lenke, seinen feisten Dünghäusen für das Interessanteste auf der Welt erkläre und natürlich auch auf seine vierbeinigen Mitbewohner zu reden komme, daß er auf und schlägt mich so rasch in sein Herz, daß er nicht umhin kann, vor meinem Weggehen mir mit einem Gläschchen Selbstgebrannten aufzuhüten.

Ja, er würdigt mich noch ein Stück Weges seiner Begleitung, angeblich um mir den richtigen, markierten Weg zu zeigen; ich glaube aber nur, um mir mit bauerlichem Stolze seinen Besitz zu erklären.

Ich muß ihm sogar die Zufiherung geben, im Falle ich wieder einmal diese Partie machen sollte, bei ihm verzusprechen — am günstigsten sei es im Herbst — denn da würde er mir zeigen, daß er auch mit seinem Obst aufzuhüten kann.

Der Weg führt nun an der Lehne des Berggründens an einzelnen Häuschen vorüber, um endlich wieder in den fühligen Wald dom einzulenden.

An einzelnen Stellen liegt noch halbmeterhoher Schnee, der, von der Höhe rutschend, sich am ebenen, ziemlich breiten Wege angeklemmt hat.

Auch hier steht die Flora in ihrer schönsten Blüte. Die weißen bis purpurroten großkelchigen Blüten der Christblume haben hier günstigen Boden gefaßt; manchmal tritt wieder die grüne Nieswurz in Überzahl zum Vorschein. Überall nicken die zarten, grünen Blüten des Tästernes oder die blauen Augen des Leberblümchens; auch die gelben Primeln drängen sich zu Genossenschaften und sehen aus wie leuchtende Sonnenstrahlen im dunklen Waldschatten.

Nie hatte Melanie von Theissen ihre Schwägerin so außer sich gesehen. Es war, als ob der Schmerz ihr alle Befinnung genommen hätte. Schweigend verließ Frau von Theissen das Zimmer und tat, was Konstanze gewollt.

Sprachlos empfing Hans die Botschaft. Dann brach er in ein krampfhaftes Lachen aus. Und er hatte vorgestern zu ihr gehen wollen, um sie zu trösten! Er hatte seinen Vater gehaßt, weil dieser — welcher Narr war er! Eine unfinnige Wut, wie er sie nie im Leben gefühlt hatte, zerstörte ihm fast die Brust. Ihm war, als müsse er ersticken daran. Dann stürzte er fort. Ganz Winkele war ihm verhaftet. Erst im Karlshöchtal kam er wieder halbwegs zur Besinnung. Und was er sich da sagte, war: Dreimal recht hat der Alte. Zwischen denen und uns gibt es keinen Frieden und keine Versöhnung in Ewigkeit.

Genau dasselbe dachte Konstanze, als sie in der Nacht nach jenem Tage schlaflos dalag. Sie hatte jenen Brief zusammengefaltet und in ein Medaillon gelegt, das sie immer an sich trug. Und wenn sie je vergessen sollte und ihr je ein milderer Gedanke kam, dann wollte sie nur einen Blick darauf werfen, um geseit zu sein gegen alle Schwäche.

16. Kapitel.

"Und so stehen nun die Dinge," jagte Jakob Paur zu seinem Sohne ein halbes Jahr später, als sie am Abend allein im Speisezimmer saßen und von Geschäften sprachen: "Das Herzogliche Bergwerk wird Unsummen verschlingen, ehe es im Frühjahr wieder betriebsfähig wird. Diese Summen will er an der Bahn verdienen. Gestern wurde der Bau vom Land genehmigt."

"Ich habe davon gehört."

(Fortsetzung folgt.)

Fast eben leitet der Weg durch weißstämmigen Buchenwald. Eine Köhlerhütte liegt zur Seite im Walde und der schwarze freie Platz davor verrät, daß hier mancher Waldbewohner sein Leben lassen mußte. Auch ein Kalkofen findet sich nicht weit davon entfernt, zum Zeichen, daß der Kohlenbrenner nicht nur sein schwarzes Gewerbe betreibt, sondern auch den blendend weißen Kalk zu gewinnen versteht.

Durch drei Viertelstunden geht es so eben fort, bis endlich die Markierung aufwärts weist. Da heißt es jedoch Schnee treten, denn die Mulde ist an manchen Stellen noch metertief von abgerutschten Schneemassen erfüllt und das Steigen wird dabei jauer, da ich öfters in dem weichen Schnee bis zu den Knieen einsinke. Endlich ist der Einschnitt der Höhe erreicht und damit hat auch das Schneetreten vorläufig sein Ende. Über Dolomitriesen geht's wieder rasch abwärts, kein besonderes Vergnügen, wenn man dabei eine noch zu ersteigende Anhöhe vor Augen hat.

Abermals beginnt der Steg in die Höhe zu führen, nur ein Waldpfad ist es noch und auch den habe ich nun verloren. Rechts liegt eine große, muldenförmige Wiese, linkerhand wieder ein Sattel, wo ist nun der richtige Weg?

So auß Geratewohl durch den Wald schlendernd und die mangelhafte Markierung suchend, werde ich aus meiner Ruhe durch ein wildes, lärmendes Aufstattern zweier Auerhühner geschreckt, die ich aus ihrem Winkel aufgestöbert. Mit kräftigen Flügelschlägen erheben sie sich, um in schönem, stolzem Fluge in den Wäldern des Loserüdens zu verschwinden.

Endlich komme ich wieder zufällig zu meiner Markierung, die gerade durch die überwältigte Mulde führt, und es bleibt mir die traurige Notwendigkeit übrig abzusteigen, um gleich danach wieder emporzuschwimmen.

Nach abermaligem ermüdenden Schneestampfen stehe ich im Sattel südlich der Igalo-Höhe und ein Bauernhaus, auf einem kleinen Bergvorsprung gelegen, lädt mich zum Trunk ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die christlichsoziale politische Organisation.

(Schluß.)

Bürgermeister Hribar habe, wie Dr. Lampe des weiteren ausführte, mit Pathos im Gemeinderat die reislovenischen Strafentafeln durchgebracht; die deutsche Partei habe gegen diesen Beschluß beim Landesausschusse Beschwerde geführt und der deutsche Vertreter des Großgrundbesitzes als Referent hätte darüber eine Entscheidung provozieren sollen, aber der betreffende Abgeordnete im Landesausschusse verloren gegangen und die doppel-sprachigen Strafentafeln seien noch weiter geblieben. Nach Übernahme des Gemeindereferates durch den Abg. Dr. Sušteršič sei die Beschwerde in einem Kasten verschwunden, worauf sie der Landesausschusß abschlägig beschieden habe. Auf die bevorstehende Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes in der Strafentafelfrage stehe der Slovenischen Volkspartei selbstverständlich keine Interessen zu. — In dem erwähnten Abkommen habe ferner die national-fortschrittliche Partei den Deutschen eine ständige Vertretung in der Landwirtschaftsgesellschaft, eventuell auch in dem zu schaffenden Landeskulturrat, eingeräumt und sei tatsächlich in den Kampf für die deutsche Vertretung eingetreten. Dies dürfe sich unser Bauer nicht gefallen lassen, denn in der Landwirtschaftsgesellschaft stehe ihm allein das maßgebende Wort zu. Und was hätten nun die Nationalen als Kompensation erhalten? Einzig und allein die Bürgerschule in Adelsberg! Hätten sie wenigstens eine Gewerbe- oder eine Handelschule durchgelegt; aber um eine Bürgerschule lohne es sich nicht, Verrat am ganzen Volke zu üben. — Aufrichtiger Dank gebühre den Vertretern der Slovenischen Volkspartei in der Handels- und Gewerbeakademie, vor allem dem Kammerrat Kregar, daß sie Hribar entlarvt hätten. Bedauerlich aber sei es, daß sich in der national-fortschrittlichen Partei nicht ein Mann finde, der den Mut zu sagen hätte, daß sich derartige Vorstellungen die Partei nicht mehr fürzuschulden kommen lassen.

Die Slovenische Volkspartei habe in einem Jahre mehr getan, als früher in zehn Jahren geschehen sei. Der Landesausschusß habe dem deutschen Theater die Subvention entzogen, das Landestheater dem "Ljudski oder" eröffnet, die Anzahl der deutschen Spieltage auf die reduziert und so dem slovenischen Theater Gelegenheit gegeben, sich unbehindert zu entwideln; er habe die Frage der reislovenischen Strafentafeln erledigt und sich für die slovenische Amtsführung eingesetzt; er habe anlässlich der Unwesenheit des Oberlandesgerichtspräsidenten Pittreich zugunsten einiger slovenischer Beamten interveniert, gegen die Finanzprokuratur Stellung genommen, den Bezirksstraßenausschuß in Gottschee beauftragt, in slovenischen Gemeinden slovenische Kundmachungen anzubringen; er habe die Verlautbarung von deutschen Inseraten in den Blättern eingestellt; er fördere die slovenischen Lehrbücher durch Honorierung der Autoren sowie durch Drucklegung der Schulwerke. Ferner habe die Partei im Landtage eine große Manifestation für den Trialismus veranstaltet; in den Landesämtern sei die slovenische Amtsführung erweitert worden, im Landesschulrat die deutsche Übermacht durch Entsendung zweier weiterer Vertreter des Landesausschusses gebrochen worden. Der deutsche Landesschulinspektor müsse den Deutschen nichts, denn er habe im Landesschulrat sein Stimmrecht. Die Partei

habe sich für Slovenen bei verschiedenen Kompetenzen eingesetzt; sie werde eine Reform der Gemeindeordnung ausarbeiten, wodurch die ungerechte Übermacht der "deutschen Eliten" in einzelnen Gemeinden fallen soll; sie werde die Errichtung von slovenischen Klassen an der Oberrealschule in Laibach durchdringen; sie habe endlich im Landesschulrat durch Profs. Jarc den Gebrauch der slovenischen Sprache im Einflange mit den nationalen Verhältnissen gefordert und vom Landespräsidenten die Zusicherung erlangt, daß berechtigten Wünschen Rechnung getragen werden soll. — Durch Aufzählung all dieser Tatsachen glaube Redner die "Geheimnisse des klerikal-deutschen Bündnisses" enthüllt zu haben.

Der 20. September 1908 werde von der national-fortschrittlichen Partei als ein Tag des nationalen Martyriums ausgebaut; indes habe er auch für sie, namentlich aber für den Bürgermeister Hribar, seine betrübenden Seiten. Redner habe am 4. Oktober in einer Aussprache mit dem Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz namens der Partei und des Landesausschusses auf das entschiedenste alles verurteilt, was in den vorangegangenen Tagen wider das Gesetz geschehen sei. Zu jener Zeit habe man noch nicht gewußt, daß es Bürgermeister Hribar gewesen, der das Militär auf die Straße verlangt habe. Gegen einen solchen Bürgermeister müsse protestiert werden.

Dr. Lampe erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede, es sei seine Pflicht, auch über die "Pilgerfahrten" des Bürgermeisters Hribar nach Petersburg die volle Wahrheit zu sagen, denn "nichts schade uns mehr als Scharlatanismus und Täuschung". Die Aktion der Neo-slaven habe sich so lächerlich gemacht, daß ernste Politiker viel zu tun haben werden, um die begangenen Fehler auszubessern. Redner brachte verschiedenes über den ersten und zweiten Aufenthalt Hribars in Warschau und Petersburg vor und erklärte, er habe unlängst einen liberalen Führer befragt, wer denn eigentlich die von Bürgermeister Hribar namens der Südlaven für die slavische Bank zugesicherten 2½ Millionen geben werde. Das habe er zur Antwort erhalten: "To je že spet ena Hribarjeva." Der Slavenkongress habe ein volles Desaster gemacht; die Beteiligung sei trotz der Berichte der Petersburger Agentur sehr gering gewesen. Schließlich habe die russische Regierung die Abhaltung eines weiteren Kongresses untersagt, weshalb der nächste Kongress in Sofia stattfinden soll.

Dr. Lampe besprach das Eintreffen von zehn russischen Jünglingen in Laibach, die über Veranlassung des Bürgermeisters Hribar nach Krain abgeföhrt wurden, um hier rationelle Wirtschaft zu studieren. Hätte sich nicht eine heilige Dame ihrer angenommen, so hätte sich bei deren Ankunft kein Mensch um sie gekümmert. Jetzt seien einige bei Parteigängern Hribars untergebracht, müßten aber Dienstleistungen leisten; erst unlängst habe sich ein deutscher Großgrundbesitzer erböig gemacht, einige dieser armen Jünglinge auf seiner Wirtschaft zu unterbringen.

Dr. Lampe erklärte, Bürgermeister Hribar treffe die Schuld, wenn die geplanten Eisenbahnwerkstätten nicht in ihrer Gänze in Sisla, sondern zu einem großen Teile in Klagenfurt errichtet würden, weil er durch vorzeitige Bekanntgabe der Angelegenheit den Abg. Dobernik veranlaßt habe, in dieser Frage beim Eisenbahministerium einzuschreiten. Überhaupt werde der Bau dieser Werkstätten heuer nicht in Angriff genommen werden. Weiters habe Bürgermeister Hribar die Angelegenheit der Übertragung des Südbahnhofes verschleppt.

Die Slovenische Volkspartei sei eine Partei des Friedens. Redner habe daher bei seinem Eintritte in den Landesausschusß mit Dr. Tavčar ein Kompromiß erzielt, wonach in den Journalen und Versammlungen der rohe Ton aufhören sollte. Ein Jahr habe Ruhe geherrscht, nunmehr aber zwängen die jungen Doktoren in der national-fortschrittlichen Partei ihre älteren Parteigenossen zum Auftreten in Versammlungen. Unlängst habe Dr. Tavčar in Großlack erklärt, daß unter den Slovenen der Parteikampf geführt werden müsse; schon Kain habe den Abel erschlagen. Jetzt, wo man sich gegen den Ansturm der Deutschen zusammenschließen müsse, werde die Kainmoral gepredigt; aber sie werde sich nicht gegen die Slovenische Volkspartei lehnen, sondern die national-fortschrittliche Partei habe selbst Kain unter sich, die sie erschlagen werden. — Dr. Tavčar habe auch die Sprengung der Wählerversammlungen verurteilt, aber gerade er selbst sei unter jene Leute gegangen, die dem Redner eine Versammlung gesprengt hätten, und habe sie hoch geprahlen. Was die national-fortschrittliche Partei in der letzten Zeit getan habe, sei eine Kriegserklärung und die Slovenische Volkspartei sei es ihrem Banner schuldig, die Herausforderung anzunehmen und den Kampf bis zum Ende zu führen.

Dr. Tavčar habe eine Unwahrheit gesprochen, als er erklärte, die Slovenische Volkspartei wünsche die Erhöhung der militärischen Macht; er habe gleichfalls eine Unwahrheit gesagt, als er dieser Partei die Schuld an der Stockung der Weißtrainer Bahnfrage zuschrieb; er habe endlich gelegentlich der Ernennung Mantuani zum Direktor des Landesmuseums diesem Institute zu der vorzülichen Kraft gratuliert und für Mantuani gestimmt, im "Slov. Narod" aber werde Mantuani als ein Mann hingestellt, dem alles Wissen in Musealsachen abgehe.

Die heimischen Wasserkräfte müssen der heimischen Bevölkerung erhalten bleiben. Nun brachte "Slovenski Narod" einen Artikel des Inhaltes, daß sich die Slov. Volkspartei nur deswegen für die Saveanlagen einsehe, um von Pavšlar in Krainburg eine Provision zu er-

halten. — Die bezügliche Aktion des Landesausschusses habe auch die Zustimmung der Beisitzer Dr. Tavčar und Graf Barbo gefunden; Dr. Tavčar habe dem Redner gegenüber sogar erklärt, die Stadt Laibach müßte mit beiden Händen zugreifen, wenn das Land ein Elektrizitätswerk errichtete. Zu jener Zeit, als die national-fortschrittliche Partei Pavšlar arg bedrängte, habe Hribar diesem zugesagt, er wolle eine Gesellschaft ausfindig machen, die ihn finanzieren würde, aber er habe auch eine Provision von 100.000 K für sich verlangt. Woher beschafft Bürgermeister Hribar die Darlehen? Wieviel mag er in Petersburg für die slavische Bank gefordert haben?

Dr. Lampe kehrte sich sodann gegen den im „Slov. Narod“ erhobenen Vorwurf der rachsüchtigen Politik in betreff der Lehrerschaft und erklärte, daß jedermann, der seinen Dienst gewissenhaft versehe, auf die Unterstützung der Volkspartei rechnen könne, daß aber jene, die zum Nachteil des Volkes wirkten, unbedingt zu entfernen seien. — Ferner beschäftigte sich Dr. Lampe mit dem Exodus der national-fortschrittlichen Partei in der vorletzten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer. Die Slov. Volkspartei haben den Nationalforschttlichen in den Landtagssektionen eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung zugestanden, aber in der Handels- und Gewerbekammer würden die Vertreter der Slovenischen Volkspartei stets an die Wand gedrückt. — Präsident Lenareč habe sein Wort gegeben, daß alle Molkereigenossenschaften, die sich in den Händen der national-fortschrittlichen Partei befinden, dem Verbande der Molkereigenossenschaften beitreten würden. Trotzdem einige Anhänger der national-fortschrittlichen Partei in den Vorstand gewählt worden seien, habe bisher nicht eine einzige der genannten Genossenschaften ihren Beitritt zum Verbande angemeldet. — Dr. Novak habe in Loitsch der Slovenischen Volkspartei das Gravieren nach Rom vorgehalten und auch gegen sie den Vorwurf erhoben, sie habe der Krainischen Sparkasse gegenüber eine erbärmliche Rolle gespielt — sie, die Hunderte von Spar- und Vorschußkassen errichtet habe. Er habe sich sogar so weit vergessen, die Turner der Slovenischen Volkspartei zu beschimpfen. Aber ungestraft werde die „Orli“ niemand beleidigen.

Am Schlusse seiner Rede bezeichnete Dr. Lampe die Slov. Volkspartei als eine allslovenische Partei, die sich stets einsetzen werde für die Rechte der Slovenen in allen von ihnen bewohnten Gebieten, weshalb er auch den anwesenden Vertreter der Slovenen in Kärnten, Dr. Brejc, bitte, diesen die Grüße der Versammlung zu übermitteln; die Volkspartei sei aber auch eine jüd-slavische und eine allgemein slavische Partei; sie sei endlich ein Volkwerk des Volkes und zugleich eine vordringende Macht, die von den Grenzen jene abdrängen werde, die das slovenische Volk vernichten wollten.

Die Ausführungen des Redners waren zu wiederholtenmalen durch stürmische Zustimmung, zuweilen auch durch Heiterkeitsausbrüche sowie durch Entrüstungsrufe unterbrochen worden; sie lösten am Schlusse anhaltenden Beifall und lebhaftes Händeklatschen aus.

Der Vorsitzende der Verbindung, Herr Professor Jarac, dankte dem Redner für seinen Bericht und teilte, zum Schlusse der Versammlung schreitend, mit, daß die nächste Monatsversammlung in der Petersvorstadt stattfinden werde.

— (Herbstwaffenübungsperioden.) Das k. u. k. 3. Korpskommando hat die Perioden, in welchen die Herbstwaffenübungen der Reservemänner und Ersatzreservisten vorzunehmen sind, wie folgt festgelegt: Bei den Infanterieregimentern Nr. 7, 17, 27, 47, 87 und 97, bei den Feldjägerbataillonen Nr. 7, 8, 9 und 20 zwei 13tägige Übungsperioden vom 26. August bis 7. September und vom 30. August bis 11. September; beim Feldkanonenregiment Nr. 7 zwei 13tägige Übungsperioden vom 19. bis 31. Juli und vom 2. bis 14. August; bei den Feldkanonenregimentern Nr. 8 und 9, dem Feldhaubitzenregiment Nr. 3, dem Festungsartillerieregiment Nr. 4 und dem Festungsartilleriebataillon Nr. 3 eine 13tägige Übungsperiode vom 19. bis 31. Juli; beim Gebirgsartillerieregiment Nr. 3 drei 20tägige Übungsperioden vom 14. Juli bis 2. August, vom 3. bis 22. August und vom 23. August bis 11. September; bei der Sanitätsabteilung Nr. 7, 8 und 9 fünf 13tägige Übungsperioden vom 19. bis 31. Juli, dann vom 2., 16. und 30. August und vom 13. September an. Beim Pionierbataillon Nr. 15 entfallen die Herbstwaffenübungen, da alle verfügbaren waffenübungs-pflichtigen Reservemänner und Ersatzreservisten zur Deckung der Standesabgänge benötigt werden. Für die Traindivision Nr. 3 werden die Perioden später festgelegt. Die notwendigen Perioden für die waffen-übungspflichtigen, minder ausgebildeten Fahrkanoniere der Feldartillerieregimenter und des Feldhaubitzenregiments Nr. 3 werden von den Standesführern bestimmt, desgleichen die Waffenübungstermine für die zur Aufstellung der Festungsballonabteilungen notwendigen Anzahl von waffenübungspflichtigen Reservemännern auf 28 Tage.

— (Überstellung von Straflingen nach beendetem Strafe.) Das Justizministerium hat an alle Oberlandesgerichtspräsidien und an jene Oberstaatsanwaltschaften, denen Strafanstalten unterstehen, den nachfolgenden Erlaß hinausgegeben: „Das Justizministerium findet die Anlegung von Schließketten (Fesseln) in allen Fällen, in denen die Eskortierung von Straflingen nach verbüßter Strafe aus einer Strafanstalt oder einem Gerichtsgefängnisse an eine andere Behörde durch die Gefangenenaufsichtsorgane der Strafanstalt oder des

Gerichtsgefängnisses erfolgt, zu untersagen und gleichzeitig anzuordnen, daß die Gefangenenaufsichtsorgane bei derartigen Eskortierungen nur das Seitengewehr (nicht auch eine Schußwaffe) zu tragen haben. In jenen Fällen, in denen wegen besonderer Gefährlichkeit oder Fluchtgefahr eigene Vorkehrungen für die sichere Durchführung der Überstellung eines Straflings nach verbüßter Strafe an eine andere Behörde dringend notwendig erscheinen, ist bei Überstellungen an eine Behörde desselben Ortes in Städten mit eigenem Statut ausschließlich, in anderen Orten tunlichst die Sicherheitsbehörde (Ortspolizei) und nur bei Überstellungen an eine außerhalb des Ortes gelegene Behörde die Gendarmerie in Anspruch zu nehmen. Sache dieser Organe wird es dann sein, zu beurteilen, ob und welche besonderen Sicherheitsvorkehrungen anzuwenden sind, weshalb in derartigen Fällen die den Strafling abgebende Behörde dem eskortierenden Organe schriftlich nicht nur den Grad der Gefährlichkeit des Straflings, sondern auch eine nach Ansicht der betreffenden Behörde vorhandene Fluchtgefahr bekanntzugeben hat.“

* (Staatssubvention.) Wie wir erfahren, hat Seine Exzellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten zu den mit 44.000 K veranschlagten Kosten der Herstellung einer Brücke über den Gurkfluß bei Dobrava, politischer Bezirk Gurfeld, einen Staatsbeitrag von 10.000 K vorbehaltlich des Zeitpunktes der Prälimerierung und der verfassungsmäßigen Genehmigung des diesjährigen außerordentlichen Kredites bewilligt. — r.

* (Effektenlotterie.) Se. Exzellenz der Herr Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium des Innern dem Vereine für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Idria die Bewilligung erteilt, im Jahre 1909 eine Effektentombola mit 1000 Losen à 20 h zu wohlthätigen Zwecken, unter Ausschluß von Gewinsten in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen, taxfrei zu veranstalten. — r.

— (Leichenbegängnis.) Gestern um 5 Uhr nachmittags fand von der Leichenhalle des hiesigen Garnisonsspitals aus das Leichenbegängnis des in Hermannstadt verstorbenen Militäroberintendanten Eugen Suhler, Intendantchef des 12. Korps, statt. Zum Trauerafkte waren die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 sowie Deputationen der hiesigen Truppen und Anstalten ausgerückt. Die Beistellung des Konduktus war unterblieben, weil dieser nur einmal gebührt und bereits im Sterbeorte beigestellt worden war. Dem mit zahlreichen Kränzen geschmückten Leichenwagen folgten nebst den Angehörigen und Freunden — unter diesen zahlreiche Damen aus den vornehmsten Kreisen — Seine Exzellenz der Herr Truppendivisionär Feldmarschalleutnant Karl von Lang, dann die Herren Artillerieoberst Kržiwanek, Landwehr Oberst Eduard Edler von Krejza, Oberstabsarzt Dr. Baumten, Generalstabsmajor von Waldstätten, Oberstleutnant Platzkommandant Diendorfer, Artilleriemajor Reichenauer, die Infanteriemajore Keller und Breindl, Verpflegsverwalter Langer, von seiten der Divisionsintendanten Militäroberintendant Franz Feistl, Rechnungsrat Binder sowie sämtliche Beamte, dann alle Unteroffiziere der Intendantanz.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Gehilfenversammlung der Genossenschaft sämtlicher Gewerbetreibenden in Möttling genehmigt. — r.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Arbeiten wurden in den letzten drei Wochen durch ungünstige Witterung nicht gestört. In dieser Berichtsperiode ist die Bauplast in unserer Stadt etwas gestiegen. Der Fortschritt war bei den einzelnen Objekten nachstehender: Auf dem Baugrunde des „Collegium Marianum“ an der Poljanastrasse wurde in der abgelaufenen Woche mit den Gründungsgrabungen für den Schultrakt begonnen. Außer diesem Neubau sind, und zwar an der Rosenbachstrasse, neu geplant je eine Villa des Leopold Klepec, des Franz Levart und des Johann Raff, hiermit tritt der Bauverein der Staatsbeamten in das erste Stadium seiner Tätigkeit. Hierdurch soll und wird nun eine gründliche Remodur im Kapitel „Mangel an Beamtenwohnungen“ Platz greifen. Ob Mangels an billigen Bauplätzen für derlei Villen wird der Verein seine Baupläne nur suffizient zur Ausführung bringen. — Beim neuen Schweizerhause sind die Maurer-, Zimmermanns- und Tischlerarbeiten bis zur Hälfte durchgeführt. Infolge dieses Fortschreitens ist die Eröffnung des Gebäudes samt Gastwirtschaft und Fremdenwohnungen für den 1. August in Aussicht gestellt. Bei den Objekten des neuen Verpflegsmagazins sind die restlichen Maurerarbeiten diesertage in Angriff genommen worden, außerdem befinden sich aber auch schon verschiedene Professionistenarbeiten in der Ausführung. An der Poljanastrasse ist der Bau des Vaclav Kubelka'schen Hauses bis zum ersten Stockwerke, der Härter des Fr. Medic und der M. Šoželj an der Elisabethstrasse dagegen im Rohbau nahezu bis zum Dachstuhl gelangt. Die Villa Kmet in der Poljeumgasse ist angeworfen und verputzt; die Maurerarbeiten beim Malerpavillon des R. Šafčić sind durchgeführt. Das einstöckige Haus des Josef Hafner und der M. Grajzer in der Sonnenstrasse ist angeworfen und von innen und außen nahezu verputzt. Beim Hause der Anna Dernstajta auf den Baugründen bei St. Peter ist der Rohbau über das Parterre gediehen; der Bau des Josef Höflichen Hauses wird demnächst in Angriff genommen werden, desgleichen die Maurerarbeiten bei der Turnhalle des Ursulinerinnenkonvents. Das Jubiläums-Siechenhaus am Alien Wege ist von außen und innen angeworfen und verputzt; außerdem sind die Spengler-, Tischler- und

Zimmermannsarbeiten daselbst größtenteils bereits fertiggestellt. Die Betonarbeiten beim Eisenbahndurchbrüche werden rasch fortgesetzt; außerdem sind die Ausgrabungen und sonstigen Handlangerarbeiten unter dem Geleise im Zuge. — Einen frischen Anstrich erhielten in den letzten Tagen die Häuser: Nr. 4 in der Wolfsgasse, Nr. 7, 9, 11 und 13 in der Rosengasse, Nr. 8 in der Floriansgasse und Nr. 11 an der Römerstrasse. Die Adaptierungsarbeiten im Hause Nr. 18 und jene im Hause Nr. 1 an der Resslstraße sind durchgeführt. Die Montierung der Gasflaschenablage und Lampen mit Auerlicht ist projektiert und gelangt demnächst zur Ausführung in Gradišče, am Ballhausplatz und in der Ballhausgasse, an der Gradišče und an der Römerstrasse, in der Simon Gregorčičgasse und in der Hilscherstrasse. Unglücksfälle gelangten in dieser Berichtsperiode keine zur Anzeige.

— (Schülerproduktionen.) Die „Glasbena Matica“ veranstaltet heute und morgen abends um halb 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ zwei öffentliche Produktionen ihrer Zöglinge. Das Programm für heute ist wie folgt festgelegt: 1.) J. Schubert: Impromptu Nr. 1 in G-moll, Klaviervortrag von Marie Kabačaj Schule A. Trost, VIII. Klasse. 2.) Bellini-G. Briccioli: Phantasie aus der Oper „Norma“ für Flöte mit Klavierbegleitung, vorgetragen von Rajko Stojec (Schule A. Breznik, III. Klasse). 3.) H. Bolarić: a) „Ne žaluj“, b) „Oj rožmarin“, c) „Pogled v nedolžno oko“, Lieder, vorgetragen von Paula Tominešek (Schule Fr. Gerbić, II. Klasse). 4.) Ch. Danela: Andante und Rondeau, op. 154, Violinovortrag von Dragotin Seneković (Schule J. Bedral, IV. Klasse). 5. a) Fr. Chopin: Walzer in Des-dur; b) A. Dvorák: Humoreske Nr. 7, Klaviervorträge von Marie Kraner (Schule Fr. Gerbić, VI. Klasse). 6. a) W. A. Mozart: Arie des Pagen aus der Oper „Figaro's Hochzeit“ („Sam ne vem“); b) W. A. Mozart: Arie des Pagen aus der Oper „Figaro's Hochzeit“ („Dame, poglejte“); c) R. Schumann: „Nikar me ne vabite“, Gesangsvorträge von Josefine Tavčar (Schule M. Hubad, II. Klasse). 7.) A. d' Ambrosio: Canzonetta, op. 6, Violinovortrag von Wilhelm Vodenik (Schule J. Rezel, VI. Klasse). 8. a) R. Schumann: „On, najdivnejši med vsemi“; b) G. Bizet: Habanera aus der Oper „Carmen“, Gesangsvorträge von Mira Zupanc (Schule M. Hubad, III. Klasse). 9. a) B. Godard: Barcarole Nr. 4; b) M. Bogrich: Staccato caprice, Klaviervorträge von Bogdan Savnik (Schule J. Bedral, VIII. Klasse). — Eintritt frei. Für jenes Publikum, das zur Deckung der Kosten etwas beitragen will, sind Sitzplätze zu 1 K reserviert.

— (Volksfest.) Die beiden Ortsgruppen des Chrill- und Methodvereins in der St. Peterspfarre veranstalten am Donnerstag um 7 Uhr abends im Garten des Hotels „Itrija“ ein Volksfest zugunsten des Zentralvereines. Das Programm umfaßt Gesangsvorträge des „Slavec“, Musiknummern der Slovenischen Philharmonie sowie verschiedene Unterhaltungen. Eintrittsgebühr 40 h, Kinder frei. Im Falle ungünstiger Witterung wird die Unterhaltung Sonntag den 13. d. M. stattfinden.

— (Das große Volksfest,) das der Musikverein „Ljubljana“ Sonntag abends in sämtlichen Lokalitäten des Hotels „Union“ veranstalte, wies ein vielseitiges und abwechslungsreiches Vergnügungsprogramm auf. Künstlerisch idealisiert erschien die Veranstaltung durch die wirkungsvollen Vorträge des gemischten Gesangchores, der sich nicht nur durch die respektable Anzahl der Mitwirkenden, sondern auch durch trefflich bewältigte Gesangsspielen auszeichnete. Der Zweck des Volksfestes, dem in Trümmer gelegten Aljaž-Heime einen Restaurierungsbolus zuzuführen, hatte so manchen Alpen- und Naturfreund veranlaßt, das schöne Fest zu besuchen, und bald waren die Innenplätze sowohl als auch die Sitz im Restaurationsgarten dicht besetzt. Der große Saal, die Nebenlokalitäten und der Restaurationsgarten waren stilvoll mit Blattplastenzschmuck, Fähnlein und Emblemen geschmückt, welch letztere natürlich jene Gegenden unseres Oberlandes darstellten, die den altersgrauen Triglav gleich einem pittoresken Harzbürgertum umschlingen und um deren Aufschließung für den breiten Strom des Fremdenverkehrs sich Pferder Aljaž so große Verdienste erworben hat. Im Hauptsaale, der halb als Tanzsaal, halb als Gesellschaftsraum mit gedachten Tischen hergerichtet war, befand sich neben dem Sängerpodium ein nett dekoriertes Blumenpavillon und beim Eingang ein großes, reichdekoriertes Buffet. Auch im Garten war gegenüber dem Musikpavillon ein Flaschenweinpavillon improvisiert worden, der einen reichen Verkauf von Zajc'schem Rotwein und Balonschem Weißwein mit Erfolg in Vertrieb setzte. Der gemischte Vereinsjägerchor brachte zwei Ländlernummern zum Vortrage, nämlich das bestbekannte „Nazaj v planinski raj“ und Dr. Gojmir Krebs „Slika“, die, in der ehrenwollen Weise absolviert, auch den verdienten Beifall in reichem Maße auslösten. Auch der Vortrag des Männerchores von Aljaž „Dneva nam pripelji žar“ und Jubanc „Pastir“ mit dem Baritonvortrag des Herrn Bulešek fand Anklang und Anerkennung. Die Vorträge der Slovenischen Philharmonie, die im Restaurationsgarten konzertierten, hielten stimmungsbeflender sein können, da man bei solchen Gelegenheiten durch Verwertung leichterer Stücke und Darbietung allgemein bekannter Motive steis mehr erzielt als durch technisch wertvollere seriöse Musik. Mit angebrochener Dunkelheit begann im Hauptsaale unter den parodistisch-humorvoll piepsenden Tönen einer echten Bauernmusikkapelle aus St. Martin unter dem Großkahlenberge ein fröhlicher Tanzreigen, dem die Ju-

gend bis zum Morgengrauen huldigte. Auch ein Kinematograph, der „Elite-Biograph“ redivivus, von Herrn Lovrenčić zu neuem Leben erweckt, war in der hinter dem Hauptsaale gelegenen Turnhalle etabliert worden und erfreute sich eines überaus großen Zuspruches. — Das Fest besuchten u. a. die Landesausschusseleiter Prof. Jarc und Dr. Lampe, die Abgeordneten Jajc und Mandelj, der Ausschuß des Slovenischen Alpenvereines mit Dr. Franz Tominek an der Spitze, endlich die heimischen Komponisten Davorin Jenko und Parma.

— (Der Erste slovenische Verein der Geflügel- und Kleinviehzüchter in Laibach) hielt Sonntag vormittags seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, zu der sich auch einige Mitglieder von auswärts, jedoch in sehr mäßiger Anzahl, eingefunden hatten. Herr Vereinspräs. Lehmann begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Mitglieder vom Lande, und erstattete hierauf den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein hatte viele Hindernisse zu überwinden; insbesondere bildet das geringe Interesse, daß unser Bauer der Kleintierzucht entgegenbringt, ein Haupthindernis in der raschen Erreichung der Vereinsziele. Seit der letzten Generalversammlung in Neumarkt hat der Verein sechs größere Vorträge (in Neumarkt, Laibach, St. Veit, Idria, Prestrane, Sairach und Illirisch-Feistritz) abgehalten, wobei in Idria und in Prestrane zwei neue Genossenschaften gegründet wurden, während sich eine dritte in Illirisch-Feistritz im Gründungstadium befindet. Der Verein hat in 60 bis 70 Fällen beim Ankaufe und Verkaufe von Zuchttieren erfolgreich vermittelt. Gesuche um Subventionen wurden ans Ministerium, an den Landesausschuß und an die hiesige Landwirtschaftsgesellschaft geleitet, doch kann über deren Erfolg noch nichts Positives berichtet werden; vom Landesausschüsse indes ist ein abweislicher Bescheid eingelangt. — Dem Kassabericht zufolge machte der Gesamtgeldverkehr im Berichtsjahr 2103 K 56 h aus; die Einkünfte weisen nur 98 K, die Ausgaben 928 K 90 h auf; außerdem sind Forderungen im Betrage von 501 K ausständig. Dem Vereine gehören derzeit 75 Mitglieder an. — Nach einem Berichte des Vorsitzenden über den Stand der Vereinsbibliothek und des Vermögensinventar erfolgten die Ausschusswahlen. Es wurden folgende Herren gewählt: Lehmann zum Obmann, kaj. Rat Piric zu dessen Stellvertreter, Miklavčič zum Schriftführer, Francelj sen. zu dessen Stellvertreter, Francelj jun. zum Kassier, Dreise zum Bibliothekar und Oberlandesgerichtsrat Strahl in Bischofslad zum Konsulenten. Revisoren sind die Herren Jenko und Striel. — Bei der Besprechung über die Errichtung eventueller Vereinsfilialen, bzw. Musterstationen für die Abgabe von Zuchttieren, wurden die vom Schriftführer Herrn Miklavčič ausgearbeiteten Statuten mit provisorischer Geltung für das laufende Vereinsjahr en bloc angenommen. In die zu schaffende Zuchtkommission wurden die Herren Lehmann, Miklavčič und Francelj sen. gewählt. Schließlich wurde über Antrag des Vorsitzenden die Veranlassung einer Ausstellung heimischer Zuchttiere in Laibach, und zwar für das nächste Frühjahr, beschlossen, die sich auf sämliche Geflügelarten, auf Kaninchen und eventuell auch auf Schafe, erstrecken soll. — Nach dreieinhalbstündiger Sitzung schloß der Vorsitzende die Versammlung. Nachmittags erfolgte eine corporative Besichtigung der großen Zuchtanstalt in Ober-Siška.

— (Der kärntisch-küstenländische Forstverein) hält am 26., 27. und 28. d. M. in Neumarkt seine 32. Jahresterversammlung ab. Das Programm werden wir morgen veröffentlichen.

— (Begnadigung.) Wie aus Triest gemeldet wird, ist der Mörder der Chansonnensängerin Fabry, Julius H. v. Födransperg, begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslangen Kerker umgewandelt.

— (Die Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfsdorf) dauerten vom 1. bis inklusive 3. d. M. Es gelangten drei Strafdelikte zur Verhandlung. Alois Koretič, 22 Jahre alter Wagnerhilfe aus Landstrah, wurde wegen Verbrechens des Totschlages zu 2½ Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er am 28. März d. J. anlässlich eines Streites dem Karl Blažek aus Gottschee einen tödlichen Messerstich beigebracht hatte; — Ivana Novak, 25 Jahre alte Magd aus der Gemeinde Tressen, wurde wegen Geburtsverheimlichung nach § 339 des Strafgesetzes zu 6 Wochen schweren Kerkers verurteilt. Genannte hatte am 16. März d. J. einem Kinde weiblichen Geschlechtes das Leben geschenkt, es aber unmittelbar nach der Geburt dadurch getötet, daß sie ihm den Mund solange mit der Hand zuhielt, bis es erstickte. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Frage auf Kindesstörung, beantworteten aber auch die Frage, ob sie die Tat in momentaner Sinnesverwirrung begangen hatte, einstimmig mit „Ja“. — Alois Opalk, 16 Jahre alt, und Franz Duh, 22 Jahre alt, beide aus Raški Brh, erhielten wegen Verbrechens des Totschlages, und zwar ersterer 3 Jahre und letzterer 4 Jahre schweren, mit fasten verschärften Kerkers. Die Genannten waren am 12. April d. J. mit dem wegen Raufereien wiederholt abgestrafen verheiraten, 53 Jahre alten Franz Duh in Raški Brh in eine Rauferei geraten, wobei sie ihn derart bearbeiteten, daß er den Verlebungen erlag.

H. — (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind in der Ortschaft Zeier, Gemeinde Zwischenwässern, 6 Kinder, in den Ortschaften Sostro und Zavoglie, Gemeinde Dobrunje, und in der Ortschaft St. Veit bei Laibach je ein Kind an Scharlach erkrankt. Letztere drei wurden in das hiesige Landespital behufs ärztlicher Behand-

lung abgegeben. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfsdorf verblieben Ende April 98 Kranken in der Behandlung. Im Monate Mai wurden 170 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 268. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 115, als gebessert 39 und als ungeheilt 11 Personen. Gestorben sind 9 Personen. Mit Ende Mai verblieben 94 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3316, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12 Tage. Vorwiegend wurden körperliche Verletzungen und Nervenkrankheiten behandelt.

H. — (Meisterschafts-Ringkämpfen im Zirkus Zavatta.) Gestern abends traten zwei interessante Ringerpaare vor den von einem gewählten Publikum total besetzten Zuschauerraum. Als erster rang Hanjen mit dem russischen Champion Gerighoff. Gerighoff wandte die ihm schon seiner Konstitution nach in überreichem Maße innenwohnende Körperkraft mit derber Wucht an und bedrängte seinen Gegner auf das heftigste; er besiegte ihn in 6 Minuten 35 Sekunden durch Untergriff von vorne. — Der Entscheidungs-Ringkampf Raicević-Urbekannter wogte geraume Zeit mit wechselndem Glüe hin und her — nach 34 Minuten siegte dann Raicević durch einen Ausheber vom Boden und Mühle. Raicević wie auch die übrigen Ringer wurden lebhaft applaudiert. Heute abends ringen Gerighoff-Raicević als erstes und Kiedl (neuangekommen aus Bayern)-Lehmann als zweites Paar.

* (Die Adern durchschnitten.) Als Sonntag abends ein Tischlergehilfe heimkehrte und seine Frau nicht zu Hause stand, begann er in seiner Trunkenheit zu exzidieren, schlug um sich herum und traf die Glästür des Küchenkastens, wobei er eine Scheibe zertrümmerte. Er durchschnitt sich hiebei die Adern an der rechten Hand und mußte sofort mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt werden.

* (Schöne Pferde.) Gestern vormittags führte ein Knecht einen Lastwagen über die Bleiweisstraße. Das Pferd scheute vor dem vorüberfahrenden Triester Schnellzuge, rannte gegen die Maria Theresia-Straße, stieß bei der Villa Dornik an zwei Bäume, die sehr stark beschädigt wurden, und blieb erst vor dem Eisenbahnschranken stehen, den es zerbrach. Dem auf dem Wagen sitzenden Knechte geschah nichts.

* (Ein gewalttätiger Trunkenbold.) Der Taglöhner Peter Marenko, ein bekannter Exzedent, feierte gestern seinen obligaten blauen Montag. Nachmittags jobte er auf dem Balvassorplatz, bis ihn ein Sicherheitswachmann abführte. Auf dem Jurčičplatz warf sich Marenko zu Boden und schlug mit Händen und Füßen um sich. Es mußte Sulkurs kommen, worauf der Störenfried in die Haft wanderte.

* (Ein Fahrrad entführt.) Samstag abends wurde dem Friseur Engelbert Franchetti ein im Flure des Hauses Nr. 12 in der Gerichtsgasse stehen gelassenes Fahrrad mit der Fabriknummer 101.729 und der Polizeinummer 576 entführt. Das Rad ist ein Waffenrad mit Freilauf; der linke Griff der Lenkstange hat unten einen Sprung.

— (Wochenmarkt in Laibach.) Auf den Wochenmarkt in Laibach am 2. d. M. wurden 413 Pferde, 234 Ochsen, 158 Kühe, 31 Kälber und 376 Schweine aufgetrieben. Auf dem Kindermarkt notierten die Preise für Mastochsen 72 bis 80 K, für halbfette Ochsen 64 bis 70 K und für Einstellochjungen 56 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Gefunden) wurde: ein weißer Sonnenschirm, ferner ein goldenes Armband.

* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 10 K, eines mit 4 K, eines mit 11 K, ferner ein dunkelblauer Seidenstift.

— (Richtige Zeit.) Landhausuhr: + 49 Sekunden. Sie wird mittags richtig gestellt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Reaktivierung der Oper in Agram) ist, wie das „Agramer Tagblatt“ meldet, eine vollendete Tatsache. Der Banus hat im Einverständnis mit allen Faktoren die erhöhte Subvention der Landesregierung bewilligt, womit der Bestand der Oper gesichert erscheint. Die Subventionierung der Oper geschieht demnach auf folgende Weise: Allerhöchste Kabinettssanzlei 120.000 K, Landesregierung voraussichtlich 200.000 K, Stadtgemeinde 50.000 K, insgesamt 370.000 K.

Telegramme
des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Wien, 7. Juni. Die Korrespondenz Wilhelm meldet, daß der Eisenbahminister an Seine Majestät den Kaiser die Bitte gerichtet hat, der feierlichen Eröffnung des Tauernbahntunnels, die wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monates Juli stattfinden wird, beiwohnen. Seine Majestät der Kaiser gab über diese Bitte die Absicht fund, der Eröffnung beiwohnen.

Saloniki, 7. Juni. In der Nähe der Insel Samothraki sind zwei griechische Segelschiffe von Seeräubern überfallen und ausgeraubt worden. Die Kapitäne und die Mannschaft sind niedergemacht worden. Die Schiffe wurden treibend mit den Leichen an Bord von einem vorüberfahrenden Schiffe angetroffen.

Antwerpen, 7. Juni. Gestern wurde hier im Beisein des Königs, der Prinzessin Clementine und mehrerer Minister die Angliederung des Kongostaates an Belgien feierlich begangen. In einer Ansprache feierte der Präsident der Handelskammer König Leopold als Schöpfer der Kolonie, worauf der König in seiner Dankesrede die Hoffnung aussprach, daß der Hafen von Antwerpen zum ersten des Kontinents emporblühen werde.

Petersburg, 7. Juni. Kaiser Nikolaus hat dem abberufenen Botschafter Sinovjev mittelst eines gnädigen Reskriptes den Andreas-Orden verliehen. Sinovjev wurde in den Reichsrat berufen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Gutachten des Herrn Primararzt Dr. Lotheisen, Dozent für Chirurgie,

Wien.

Herrn J. Serravalo

Triest.

Auf Ihren Wunsch hin teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren Serravallos China-Wein mit Eisen auf meiner chirurg. Abteilung im Franz-Josef-Spitale viel verwende. Die Kranken nehmen ihn gerne; er hat sich auch als sehr geeignet zur Behandlung verschiedener Anämien erwiesen.

Wien, 28. November 1907.

(376)

Dr. Lotheisen.

Verstorbene.

Am 5. Juni. Andreas Mahne, Zwängling, 53 J., Polanadam 56, Erstickung. — Johann Balog, Arbeiter, 67 J., Martinistraße 10, Pleuropneumonia.

Am 7. Juni. Josef Ham, Arbeitersohn, 11 Mon., Polanistraße 66, Pneumonie.

Im Bivilspitale:

Am 5. Juni. Johann Celestina, Kleuschler, 50 J., Fistula stercoralis.

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel
werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren und chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“ (stärker) vorzuziehen. (2014) 4—1

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 7360 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 500m rebügert	Sättigungsfeuchtigkeit	Wind	Ansicht des Himmels	Reberfolge in Minuten
7. 2 II. R.	732.8	15.7	windstill		bewölkt	
9 II. Ab.	732.8	14.8	NW schwach	teils. heiter		

8. 7 II. F. 734.4 11.5 SSO. schwach Nebel 3.4
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.6°, Normale 16.8°. Regen gestern um die Mittagszeit.

Wettervorhersage für den 8. Juni für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, anhaltend.

Seismische Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der kain. Sparte 1897.

Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 8. Juni gegen 7 Uhr sehr starke Aufzeichnungen eines Fernbebens an der Warte Laibach, Herddistanz 10.000 Kilometer.

Boden unruhig schwach abnehmend.

Bad Tüffler. Dieser 231 Meter über dem Meere, in gleicher geographischer Breite wie z. B. der obere Teil des Lago maggiore und des Comersee gelegene steirische Badeort besitzt bekanntlich in den 38° 50' C radioaktiven Afrothermen des Kaiser Franz-Josef-Bades Heilquellen, welche bei Gicht, Rheumatismus, Gelenksleiden, Frauenleiden, Ischias und den verschiedensten Nervenleiden z. mit anerkanntem Erfolge angewendet werden. Überraschende Heilungen sind keine Seltenheit. Die Gegend trägt einen ausgesprochen heiteren und freundlichen Charakter, ein Moment, das bei Neurosen, Trübsamkeit z. nicht ohne Bedeutung ist. Mäßige Temperatur, vollkommen reine, milde Atmosphäre und bekannt windgeschützte Lage begünstigen ganz wesentlich einen Gebrauch der heißen Tüffler Thermen. Von den derzeit vorherrschend weisenden Kurgästen seien als alte Stammgäste Inspektor Karl Führmann aus Wien, Redakteur Alfonso Castelli aus Graz (beide samt Gemahlin), Franz Schwarz aus Wien und ferner Anna Gräfin Jerningham samt Kammerzofe aus Wien genannt. Die Badeverwaltung erteilt jederzeit Auskünfte. (2073 a)

Zirkus Zavatta.

Heute Dienstag, den 8. Juni 1909

ringen:

Gerighoff

M. Raicevich

Rußland.

Riedl

Bayern.

Anfang 8 1/2.

Deutschland.

Ringkampf 9 1/2.

